

Journal

für Konflikt- und Gewaltforschung
Journal of Conflict and Violence Research

Band 6 · Heft 1 · 2004 · S. 6-7

Wilhelm Heitmeyer
Peter Imbusch
Kurt Salentin
Peter Sitzer
Gisela Wiebke
Stefanie Würtz

Editorial

Lizenz

Dieser Artikel wird vom Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld mit Genehmigung der Autorin/des Autors veröffentlicht. Er steht unter einer Creative-Commons-Attribution-No-Derivative-Works-Lizenz (CC-by-nd). Es gilt der Lizenztext unter <http://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/de/legalcode>.

Editorial

Das vorliegende Heft des *Journals für Konflikt- und Gewaltforschung* widmet sich einem Thema, das in der Bundesrepublik bisher nicht immer die ihm gebührende Aufmerksamkeit gefunden hat: der Evaluation politischer Maßnahmen im Allgemeinen und gewaltpräventiver Programme im Besonderen. Während in angelsächsischen Ländern und in vielen internationalen Organisationen die Bewilligung der Vergabe öffentlicher Projektmittel zwingend an die Existenz eines Plans für *monitoring & evaluation* geknüpft ist, wird hierzulande oft die Gelegenheit vertan, durch systematische Begleitforschung und Evaluation Erkenntnisse über die Tauglichkeit unterschiedlicher Zielansätze und Umsetzungskonzepte politischer Programme zu gewinnen. Der Erfolg aktueller und künftiger Maßnahmen und die Effizienz des Mitteleinsatzes bleiben daher ungewiss. Der Themenschwerpunkt soll daher die Diskussion von Möglichkeiten und Grenzen der Evaluation anregen.

In einem einleitenden Beitrag stellt Ulrich Wagner grundsätzliche Überlegungen zur Programmentwicklung und -evaluation an. Er erhebt die Forderung, die Entwicklung von Programmen solle sich auf empirisch untermauerte Theorien stützen, von Anfang an müssten eindeutige Indikatoren der Zielerreichung bestimmt werden und die Evaluation solle in der Analyse von Veränderungen bestehen, die sich auf durchgeführte Interventionen zurückführen lassen. Ferner fordert er die institutionelle Trennung der Finanzierung, Begutachtung, Durchführung und Evaluation von Programmen.

Inwiefern das von Wagner skizzierte Ideal zu realisieren ist, lässt sich an den drei anschließenden Fallstudien abschätzen. Dirk Halm, Horst Metag und Stefanie Gosejohann berichten aus der Evaluation einer Maßnahme zur Förderung von Kommunikations- und Handlungstechniken bei Fußballschiedsrichtern, die mit Konfliktsituationen in Spielen zwischen Mannschaften unterschiedlicher ethnischer Herkunft konfrontiert sind. Heinz Lynen von Berg und Kerstin Palloks schildern die Anlage, Konzeption und Vorgehensweise der Evaluation des CIVITAS-Programms zur Stärkung der Zivilgesellschaft. (Über die Ergebnisse der Evaluation berichten wir im nächsten Heft.) Schließlich stellen Beate Küpper und Andreas Zick

Evaluationsergebnisse aus einem Programm dar, in dem Polizisten interkulturelle Kompetenz vermittelt werden sollte.

Zahlreiche Schwierigkeiten werden in den Berichten sichtbar: Kriterien des langfristigen Maßnahmen Erfolgs sind schwer zu bestimmen oder kaum erhebbar, mitunter stehen sie auch beim Start von Programmen gar nicht fest. Die erforderliche institutionelle Trennung lässt sich nicht einhalten. Die Begleitforschung lässt sich nicht störungsfrei in die Maßnahme integrieren. Die verfügbaren Finanzmittel erlauben den Einsatz aufwendiger Verfahren der Sozialforschung zur Bestimmung von Effekten nur eingeschränkt. Doch die Berichte zeigen auch, dass sich die erwarteten Veränderungen durch Evaluation belegen lassen.

Außerhalb des Themenschwerpunkts diskutiert Angela Kühner die Frage, ob sich das aus der Medizin und der Individualpsychologie stammende Konzept des Traumas auf sozialpsychologische Phänomene übertragen lässt, ob also der Begriff des „kollektiven Traumas“ sinnvoll ist. Sie stellt dazu typische Merkmale des individuellen Traumas vor und sucht, insbesondere im Hinblick auf die Geschehnisse des 11. September 2001, nach trauma-analogen Prozessen auf gesellschaftlicher Ebene. Die Literaturübersicht von Brynjar Lia und Katja Skjølberg stellt, implizit ausgehend von einem Begriff des nicht-staatlichen Terrorismus, psychopathologische und psychosoziale, modernisierungs- und sozialstrukturtheoretische, demokratietheroretische und andere politikwissenschaftliche Theorien über Ursachen und Entstehung des Terrorismus zusammen. Schließlich berichtet Christian Babka von Gostomski über Probleme der Panelmortalität in einer Längsschnittstudie des Instituts für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung, die sich an Jugendliche im Übergang ins Berufsleben richtet.

Wir möchten bereits an dieser Stelle darauf hinweisen, dass das Heft 2/2004 des *Journals für Konflikt- und Gewaltforschung* mit dem Themenschwerpunkt „Ist Segregation in Städten gefährlich?“ am 15. September erscheint.

Die Redaktion

**Journal für Konflikt- und Gewaltforschung (JKG),
6. Jg., Heft 1/2004**

**Journal of Conflict and Violence Research,
Vol. 6, 1/2004**

Herausgeber:

Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld (Vorstand: Günter Albrecht, Britta Bannenberg, Joachim Brüß, Rainer Dollase, Wilhelm Heitmeyer, Jürgen Mansel, Nils Thiel)

Wissenschaftlicher Beirat:

Jens Dangschat (Wien), Manuel Eisner (Cambridge), Hartmut Esser (Mannheim), Friedrich Heckmann (Bamberg), Hans-Gerd Jaschke (Münster), Wolfgang Kühnel (Berlin), Alf Lüdtke (Erfurt/Göttingen), Amélie Mummendey (Jena), Gertrud Nunner-Winkler (München), Karl F. Schumann (Bremen), Helmut Thome (Halle), Michael Vester (Hannover), Peter Waldmann (Augsburg)

Redaktion:

Wilhelm Heitmeyer, Peter Imbusch, Kurt Salentin (verantwortlich), Peter Sitzer, Gisela Wiebke, Stefanie Würtz

Cover:

Doris Voss, Audiovisuelles Zentrum der Universität Bielefeld

Gesamtherstellung:

Druckerei Hans Gieselmann, Bielefeld

Aboverwaltung/Rechnungswesen:

Sabine Passon, Tel.: 0521/106-3163

Anschrift der Redaktion:

Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld, Universitätsstr. 25, 33615 Bielefeld, Tel.: 0521/106-3163; Fax: 0521/106-6415; E-Mail: ikg@uni-bielefeld.de

Erscheinungsweise:

Zweimal jährlich (15. April und 15. Oktober)

Bezugsbedingungen:

Jahresabonnement: € 20 (ermäßigt für Studierende und Erwerbslose: € 15); Einzelhefte: € 12,50 (ermäßigt € 7,50). Preise jeweils zzgl. Versandkosten. Schriftliche Bestellungen bitte an die Redaktionsanschrift oder an den Buchhandel (ISSN 1438-9444).

Das „Journal für Konflikt- und Gewaltforschung“ wird für folgende Referateorgane ausgewertet: SOLIS, Sociological Abstracts, Social Services Abstracts, Worldwide Political Science Abstracts und Linguistics and Language Behavior Abstracts.

Themenschwerpunkt: Evaluation von Gewaltprogrammen

Editorial

6

Ulrich Wagner

Ansätze und Ergebnisse von Projektevaluation – Einige Überlegungen zu Präventionsprogrammen gegen Fremdenfeindlichkeit

8

Dirk Halm, Horst Metag und Stefanie Gosejohann
Förderung von Kommunikations- und Handlungstechniken bei Fußballschiedsrichtern in spielbedingten Konfliktsituationen

19

Heinz Lynen von Berg und Kerstin Palloks

Evaluierung eines Programms zur Stärkung der Zivilgesellschaft – Anlage, Konzeption und Vorgehensweisen der wissenschaftlichen Begleitforschung des „CIVITAS-Programms“, Teil 1

41

Beate Küpper und Andreas Zick

Interkulturelle Kompetenz im Polizeialltag – Evaluation eines Trainings

70

Analysen

Angela Kühner

Kollektive Traumata – Annäherungen an eine sozialpsychologische Diagnose mit Blick auf den 11. September

97

Brynjar Lia und Katja H.-W. Skjølberg

Warum es zu Terrorismus kommt – Ein Überblick über Theorien und Hypothesen zu den Ursachen des Terrorismus

121

Bericht aus laufendem Forschungsprojekt*Christian Babka von Gostomski*Mortalitätsprobleme beim IKG-Jugendpanel 2001 bis 2003 **164****Besprechungssessay***Jörg Hüttermann*Heinz Messmer: Der soziale Konflikt – Kommunikative
Emergenz und systemische Reproduktion, Stuttgart: Lucius &
Lucius 2003. **171**